

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Womit beschäftigen sich die jetzigen Oberprimaner

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Dratoriums: in „Debora“ (1733) gestaltete er erstmalig ein Dratorium nach Art der Chortragödie, „Alexanderfest“ (1736) ließ die meisterliche Verknüpfung von Dratorium und festlicher Kantate Ereignis werden, der „Messias“ (1741), ein geistliches Konzert größten Ausmaßes, gewann durch seinen zutiefst padenden Ausdrucksgehalt Weltruf, während „Semele“ (1743) als Choroper und „Herakles“ (1744) als oratorisches Musikdrama Berühmtheit erlangten. Mit seinem letzten Dratorienwort, dem „Jephtha“ (1751), dieser „Apotheose des Ewig-Weiblichen“, kehrte Händel zur echten Dratorienform, zur Chortragödie, zurück, ein glänzender Abschluß seiner Laufbahn als Dratorienmeister.

Weckt schon diese Vielfalt der großformalen Gestaltung einhellige Bewunderung, so nicht minder die geniale Schöpferkraft, die über der Anwendung einzelner Kunstmittel und Kunstformen waltet. Wie versteht es Händel, aus dem sogenannten Altkompagnato-Rezitativ immer neue Wirkungen herauszuholen — man denke etwa an die hochdramatische Szene der Here von Endor im „Saul“ (1738), wie sind ferner die verschiedensten großen Dratorienarien Ausdruck reinsten Empfindung, so z. B. das herrliche „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus dem „Messias“! Höchste Kunst aber offenbaren die machtvollen Chöre dieses Großmeisters des Dratoriums. Sind nicht der „Eselchor“, der „Hagelchor“, der „Finsternischor“ des „Israel“ (1738), ihrer überzeitlich wirkenden Gestaltung nach, wahrer ethisch-metaphysischer Abglanz menschlichen Daseins? Auf solch erhabene Dratorienkunst zielte zweifellos Beethoven, als er den Ausspruch tat: „Händel — das ist das Wahre.“

Künstler und Kunstgelehrter

Was des Künstlers Schöpferkraft
Innerlich erschaut und schafft,
Sucht der Forscher aus den Quellen
Klar und faßlich darzustellen.

Beide wollen selbstlos wirken
In erhabenen Bezirken
Und durch ganz verschied'ne Türen
In das Reich der Schönheit führen!

W. Görner (1887—1898)

Womit beschäftigen sich die jetzigen Oberprimaner

Von A. Hellmut Suhle (1933—1941)

Wie oft müssen wir heute den Vorwurf über uns ergehen lassen, wir hätten nicht mehr Sinn für Geselliges und Musisches, wir seien doch heutzutage „so oberflächlich“! Wie mancher Vorwurf, so trifft auch dieser den Falschen. Er kommt nicht immer von einem Älteren, von den Eltern oder Verwandten, sondern oft aus unseren eigenen Reihen, von einem Klassenkameraden etwa, dann freilich ist er mehr ein Seufzer. — Oh, man glaube ja nicht, wir wollten die Zeit, die uns dafür nicht gewährt wird, in Bummellei vergeuden; nein, wir haben Besinnung, Vertiefung und Nachgestaltung großer Gedanken sowohl in stillen Stunden als auch im geselligen Freundeskreise als notwendig erkannt. Denn: Wann ist ein Mensch aufnahme- und begeisterungsfähiger, leichter formbar, wenn nicht in unserem Alter?

Der Alltag, die vielen kleinen und großen Nebenbeschäftigungen infolge des Krieges, der Pflichtenkreis in der HJ. und im Schulleben fordern den ganzen Kerl in angespanntester Tätigkeit, will man verantwortungsbewußt seine Aufgaben erfüllen. Die Schule selbst ist, obwohl die „deutschkundlichen“ Fächer auf den Zeugnisformularen gleich hinter den Leibesübungen an zweiter Stelle stehen, nicht in der Lage, unseren Bedürfnissen ganz zu entsprechen. Freilich dringen wir in Musik, Deutsch und Kunstbetrachtung ziemlich weit vor, aber der beträchtliche Zeitmangel verbietet das Letzte.

Jedoch so schnell resignieren wir nicht. Sowohl im kleinen Kreise unserer Klasse als auch mit den Kameraden der unteren Klassen vereint, etwa im Schulchor, versuchen wir, in die Bereiche der Kunst, der Philosophie, der Musen — auch

der heiteren — vorzudringen. Die Zeit stehlen wir uns dazu. Jawohl, wir stehlen sie! Gewiß, mancher von uns hat seinen ganzen Tag unter das Vorzeichen künstlerischer Betätigung gestellt; wie aber die gesamte Oberprima neben ihren Pflichten zu diesen Fragen steht, gilt es zu zeigen.

Als am Abend des 1. Juli 1939 — dem zweiten Tag unserer letzten Mittel-deutschen Schulfettkämpfe — die Scheinwerfer und Lampenbeleuchtungen in der Aula der Latina langsam, als wehrten sie sich dagegen, verloschen, war der Anfang zu der jetzigen verschworenen Gemeinschaft der „Herren Oberprimaner“ getan. In unendlich erschwerten Proben — kein Lehrer wollte seine Stunde opfern, wir mußten nachts probieren! — und weitausholenden Besprechungen hatten wir das Werk — es war ein Schauspiel des Baltendichters Bernt von Heißeler „Schach um die Seele“ — und wurde ausschließlich von Schülern der Unterprima aufgeführt — zu der Form entwickelt und vertieft, in der es dann unsere Kameraden aus Mitteldeutschland, Wien, Prag und dem kurz vor der Heimkehr stehenden Danzig miterlebten. An diesem Abend und bei der kleinen Nachfeier der Mitwirkenden mag wohl jeder von uns das Schöne und Große geahnt haben, das in solch begeisterter Arbeitsgemeinschaft liegt, die im gegebenen Augenblick zum geselligen und frohen Freundeskreis werden kann. Souffleur und Heldendarsteller, Bühnenbildner und Regisseur geben dann auch den Mittelpunkt, um den sich die ganze Klasse scharte.

Am 24. Oktober 1939 sollte sich dann zeigen, ob diese neugeschmiedete Gemeinschaft sich auch außerhalb des Klassenzimmers bewähren würde: die Landhilfe war unsere Feuertaupe; sie gab dem abgerundeten Ganzen den letzten Schliff, am Tage auf dem Kartoffelfelde, abends in der einzigen Wirtschaft des einsamen Dörfchens. — Auch innerlich wuchsen wir mehr und mehr zusammen, und solche innere Einheit ist freilich die Voraussetzung für Geselligkeit und musische Betätigung. Eine Lust war es zu hören, wenn an Regentagen auf den Strohsäcken hochend über Nietzsche und religiöse Fragen, über große künstlerische Ereignisse oder Politik der letzten Tage, über Fragen ganz allgemeinbildender Natur gesprochen wurde. In Zigarettenrauch eingehüllt, an einem Stück trockenen Brotes kauend, führten wir Unterhaltungen feinsten Art, sangen und spielten wir. Ja, sehen Sie, das war Geselligkeit, trotz Schmutz, trotz all der Unbequemlichkeiten eines Strohsackes, eines Fensterbrettes oder Kohleneimers. Denn nicht auf den äußeren Rahmen, auf die Menschen kommt es an! Satiriertheit und Langeweile, Oberflächlichkeit und geistloses Gerede sind eher in Klubesseln als in unserer Oberprima zu finden.

Oft in der Folgezeit, besonders in den durch den Krieg bedingten Kohlenferien, sind wir abends im Hause des einen oder anderen zusammengekommen, haben musiziert und viele Stunden — oft auch mit dem Hausherrn — verplaudert. — Nach unserer Versetzung in die Oberprima wurde eine „Primanerfeier“ größeren Maßes beschlossen und so durchgeführt, daß alle begeistert eine Wiederholung verlangten. Dieses liebevoll mit Dekorationen und Darbietungen mannigfaltiger Art ausgestaltete Fest haben wir dann auch 14 Tage später wiederholt; zu diesem Tag wurde auch das „Jahrbuch der Oberprima der Lateinischen Hauptschule“ gedruckt. Es war die Quintessenz unserer nahezu einjährigen Gemeinschaft, der Höhepunkt zugleich; denn bald darauf mußten die ersten Klassenkameraden in die Reihen des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht einrücken. Das Jahrbuch ist ein letztes Stelldichein natürlich-heiterer Poesie, Prosa und Zeichnungen aller; die Beiträge sind gesammelte Tautropfen, auch derer, die zwar nicht mehr in unserer Mitte weilen, aber als Teil unserer kleinen „musischen Gemeinde“ noch immer zu uns gehören und deren Bild uns jederzeit aus diesen gesammelten Tautropfen entgegenleuchtet.

Wir jedoch haben die Kraft unserer Gemeinsamkeit auch nach außen hin weitergegeben; im täglichen Leben, im Verkehr mit unseren Mitmenschen haben wir aus dem Born des Gegenseitig-Gezeigten geschöpft. Traurig wär's bestellt um den Menschen, durchdränge nicht solche einmal gewonnene innere Kraft seine äußere Lebenshaltung! — Im Schulchor und -orchester hatten wir — auch in Zusammenarbeit mit dem Halle'schen Stadttingchor — oft Gelegenheit, vielen Menschen und Kameraden große Kunstwerke zu vermitteln. Anstrengende Proben in unseren freien Minuten zwischen den Dienststunden in der Volksbücherei und der HJ-

Arbeit haben wir mit Humor hingenommen. Wir taten's gern und mit innerem Gewinn. — Theater- und Filmvorstellungen, Konzertabende, Dichterlesungen und Vorträge über die verschiedensten Gebiete führen uns auch jetzt noch oft zusammen, und im gemütlichen Kreise werden die so gewonnenen Eindrücke geklärt, vertieft und ausgeweitet; einer setzt sich ans Klavier und erläutert das Gehörte, ein zweiter berichtet über die geschichtliche Grundlage eines Filmes, ein dritter rezitiert den gestern gehörten Monolog einer Schiller'schen Heldengestalt.

Ist das noch oberflächlich? Ist es etwa nicht erstrebenswert, all diese Schätze, all das groß und schön Vollendete der Kultur aufzudecken und in sich aufzunehmen, um es dann wieder weitergeben zu können?

Das ist ein Ziel! Freilich kein neues, aber wir haben es auch!

Mit dem Schlußwort unseres Jahrbuches sei dieser Bericht beschlossen:

„Wenn — vielleicht schon eher als herkömmlich — die Klassengemeinschaft auseinandergeht, möchte dieses Jahrbüchel mitgenommen werden und später in den Bücherschrank des ergrauten Lateiners stehen und ihm in stillen Stunden freudvolle Erinnerungen heraufbeschwören. Er wird lesend lächeln: Ja, das waren wir!

Da war ich auch dabei!“

Vom Leben in der Oberprima

Von Peter Knieße (1933–1941)

Die Oberprimaner, die jetzt kurz vor der Reifeprüfung stehen, sind in der Minderzahl gegenüber denjenigen, die vorzeitig die Schule verließen, um ihren Arbeits- oder Wehrdienst abzuleisten. Das zahlenmäßige Verhältnis ist 15 : 18. Bis zum Herbst 1940 war die Oberprima — jetzt Klasse 8 — geteilt; dann wurde sie wieder zusammengelegt, so daß die Trennung dieses Jahrganges, der 1933 in die Schule eingetreten ist, nur $1\frac{1}{2}$ Jahr währte. Bei der Teilung, die Ostern 1939 vorgenommen wurde, ergab es sich, daß die Klasse A mehr den deutschkundlichen Fächern zugeneigt, die Klasse B mehr naturwissenschaftlich interessiert war. Mit der Zusammenlegung der beiden Klassen wurde wieder eine allseitig interessierte Oberprima geschaffen.

Die neue Schulreform hat außer der Schulzeitverkürzung um ein Jahr keine einschneidenden Änderungen für unseren Jahrgang gebracht. Nur die Umstellung der Schulpläne in den einzelnen Fächern machte sich etwa ab Quarta (Klasse 3) bemerkbar. Dennoch ist der allgemeine Leistungsstand nicht ganz so hoch, wie wohl wünschenswert wäre. Einmal hat das seinen Grund in der Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr; sodann sind die Anforderungen, die außerhalb der Schule an die Jugend gestellt werden, groß und auch so wichtig, daß sich der Schüler ihnen nicht verschließen kann. Dadurch und durch die vielen Schulfächer wird eine gewisse Zersplitterung der Leistung verursacht. Doch ist bei der gegenwärtigen — nur durch den Krieg unterbrochenen — Entwicklung zu hoffen, daß bald eine Übereinstimmung zwischen den Anforderungen in- und außerhalb der Schule erzielt wird. Durch den Krieg wurde 1939/40 vorübergehend ein Lehrermangel bemerkbar, der aber an der Latina ausgeglichen werden konnte, so daß in der Klasse 8 alle Fächer mit Ausnahme der Biologie voll gegeben wurden.

Für welche Fächer besonderes Interesse herrscht, kann man daran sehen, für welches Wahlfach sich die Primaner bei der Prüfung entschlossen haben. Sehr erfreulich ist es, daß an der Latina in diesem Jahr das meistgewählte Wahlfach Latein war. Mit vier Meldungen steht es an der Spitze der gewählten Fächer, ein Zeichen, daß das Kernfach des Gymnasiums auch heute noch in der Jugend Freunde hat. Die beiden Fächer, die mit je drei Meldungen folgen, sind in der heutigen Zeit Gegenstand allgemeinen Interesses: Deutsch und Chemie. Die fünf übrigen abituri haben sich für fünf verschiedene Fächer entschieden: Mathematik, Erdkunde, Geschichte, Französisch und Kunstunterricht.

Auch außerhalb der Schule hat fast jeder von uns Primanern eine Sonderbeschäftigung. Über die künstlerische Betätigung der Klasse 8 wird an anderer